

Wie nie die Demantflimmer
Der Maskentänze mich.

Da sähen der Geisterweihe
Gefürchtetes Revier,
Des Brodens ferne Bläue,
Des Weltalls Grenze mir;
Ich wußte von den Kreisen
Der Erd' und ihrem Gleis,
Was ich vom Stein der Weisen
Und von Heraldis weiß.

Da floß mir keine Zähre,
Neapels Götterau'n,
Berklärung, Belvedere
Und Kapitol zu schau'n;
Es war die Tuffsteinhöhle
Zum Kunstsaal mir genug,
Und meine Raphaelae
Fand ich im Ritterbuch.

Da wurde, von den Floden
Des Januars umstürmt,
Mit jubelndem Frohlocken
Der Schneemann aufgethürmt;
Den Kirchenhügel glitten,
Gelenkt vom Eisenstab,
Im zephyrleichten Schlitten
Wir pfeilgeschwind hinab.

Im iden Weltgewähle
Hebt Wehmuth meine Brust,
Denk' ich der Knabenspiele
In ihrer Götterlust!
Zu schnell verrauschte Jahre
Der Unbefangenheit, und Bahre
Was zwischen Wieg' und Bahre
Gleicht eurer Seligkeit?

O väterliche Fluren!
Weld' Lemppe, welche Schweiz
Trägt eurer Wonnepuren
Unfäglich holden Reiz?
Hoch auf beschneiten Gipfeln
Und auf erzürntem Meer
Weht sanft aus euren Wipfeln
Erquickung zu mir her!

Wenn mondlos mich die Hülle
Der Nitternacht umwallt,
Und durch die Todtenstille
Nur meine Klage schallt,
Lacht mir von euren Grenzen
Ein Strahl von Seelenruh',
Wie abendliches Glänzen
Nach Ungewittern, zu.

Durchsegle lähne die Meere,
Wie Cook und Magellan,
Erflieg das Ziel der Ehre
Auf nie beslog'ner Bahn!
Erblick', ein Stolz der Muse'n,
Dein Bild in Erz und Stein;
Ruh' an Cytherens Busen
In Amors Myrthenhain;

Gieb Königen Gejeze,
Sei Herr von Peru's Gold;
Gebent im Reich der Schätze,
Die uns Gollfonda zollt;
Vereine, was auf Thronen
Der Erdball stannend preißt,
Und beide Vorbeerkrone,
Wie Friederich und Kleißt:

Umsonst! der Sorgen Heere
Durchschwärmen ohne Raß
Den Glanz am Ziel der Ehre,
Den Goldsaal im Palaß!
Bei Todis Zanberkehle
Bleibst du in Gram verhält,
Du strebst nach Ruh' der Seele
Und greiffst ein Schattenbild!

Entfloh'n dem Kriegsgetümmel,
Trübt Unmuth deinen Blick;
Umglänzt vom Alpenhimmel,
Verlagst du dein Geschick;
Du späht' auf fernem Boden
Des Friedens dunkle Spur;
Betrog'ner, ach! sein Odem
Umweht die Kindheit nur.

Sie sieht im Frühlingshaine
Al' ihre Freuden bläh'n;
Es wallt im Rosenhaine
Ihr Blumenleben hin!
Wie hat der Gott der Zeiten,
Der Unschuld ewig hold,
Das Buch der Möglichkeiten
Vor ihrem Blick entrollt!

Ach! bis zu Charon's Rahne
Schweift uns'rer Wünsche Noth;
Der Kindheit leichte Plane
Begrenzt das Abendroth;
Wir ahnen Sturm und Klippen
Bei frühlingsher'rer Fahrt;
Sie hängt mit Blumenlippen
Nur an der Gegenwart!

W ä t h i s s o n .

33. Das Abendroth.

Wie lieblich, wenn dein rother Schein
Den stillen See bemalt
Und in den thaubesprenkten Hain
Durch Blüthenzweige strahlt,

Auf gold'ner Wogenfluth des Korn's
Leicht hin und wieder schlüpft
Und funkelnd auf des Wiesenborn's
Umschäumtem Silber hüpfst! —